

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 22

Artikel: Lied der Engadiner
Autor: Fröhlich, A.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und drückte es fest an ihr bebendes Herz. — „Seppe!“ jubelte es, „alle meine schönen Sachen zerdrückst du! Aber es ist mir gleich. Ich weiß, jetzt hast du mich lieb, und jetzt kannst du's wie die Mutter!“

Als der kleine Heinrich in seinem Bettchen schlief, über dem das Bild seiner toten Mutter hing, stand die Seppe am Fußende und schaute mit gefalteten Händen auf das Kind, das Licht und Wärme in ihr dunkles Leben gebracht hatte.
(Schluß folgt.)

Lied der Engadiner.

Wo die reinsten Lüfte wehen,
Wo die höchsten Alpen blühn,
Rings zum Tale niederschenen
Nahe Gletscher ab den Flühn,
Tag und Nacht die Wasser brausen
Zu dem fernen Meere hin,
Wo die Lärchenwälder sausen:
Sei gegrüßt, mein Engadin!

Dieser Sturz der Gletscherbäche,
Was ist also groß und kühn?
Deiner Seen Spiegelfläche,
Was ist so krystallen-grün?
Felsenwand und Schneegipfelde,
Wald und Trift, verklärt im Inn,
Schönstes Bild von Ernst und Milde:
Sei gegrüßt, mein Engadin!

Deine Brünlein, deine Bronnen
Sprudeln wunderbare Flut,
Neue Kraft wird draus gewonnen
Und verjüngter Lebensmut.
Selbst den Wein vom tiefen Tale —
Deine Bergluft würzet ihn,
Deine Gasslichkeit die Mahle:
Sei gegrüßt, mein Engadin!

Zwar vom Obstbaum nicht umkränzt
Ist dein Haus; doch feine Zier,
Reichtum und Behagen glänzet
Rings von Ort zu Ort dahier.
Denn uns folget allerwegen
Kunst und Fleiß zu Fernen hin,
Und wir bringen heim den Segen:
Sei gegrüßt, mein Engadin!

Was ist, Weltstadt, dein Gepränge
Und der Prunk des Königsaals,
Seine Feste und Gesänge
Vor dem Glanze dieses Tals?
Seh' ich deine Kinder wieder,
Ihren klaren Blick und Sinn,
Stimm' ich ein in ihre Lieder:
Sei gegrüßt, mein Engadin!

Tal, das einst sich frei gestritten
Und im Geiste betet an,
Kraft und Einfalt reiner Sitten
Bleibe deines Heiles Bahn!
Schenke Gott dir diese Gnade!
Wiederhall' die Seiten hin,
Berg und Tal am Innestade:
Sei gegrüßt, mein Engadin! A. E. Fröhlich.

Das Oberengadin.

Das Oberengadin, eines der höchstbewohnten Täler der Alpen und der ganzen gemäßigten Zone überhaupt, ist der oberste Teil jener merkwürdigen Furche, welche die Alpen auf einer dreihundert Kilometer langen Strecke vom Maloja am Südrand bis zum bairischen Alpenvorland am Nordrand der Alpen mit einem Gefälle von kaum einem halben Prozent durchschneidet. Auf dieser fast horizontalen Straße durch das Inntal kann man also von Ruffstein bis zu jenem obersten Teil des Tales gelangen, der beidseits eingeschlossen von den hohen Gebirgszügen der nord- und südrhätischen Alpen seine Charakteristik darin findet, daß er durch eine Anzahl schöner Seen einen hohen landschaftlichen Reiz erhält, aber merkwürdigerweise an

seinem obersten Ende keinen Abschluß findet wie jedes andere Tal, sondern vom Maloja jäh ins Bergell hinabfällt, das seine Wasser nach Süden zum Po entsendet. In vorgeschichtlicher Zeit fand das Engadin seine natürliche Fortsetzung in den Gletschertälern des Forno und der Albigna. Eine ganz eigenartige Erosionswirkung des Wassers ließ aber die Gletscherbäche ihren Weg zur Maira nach Süden finden, während das Oberengadin im Fehlen eines Talabschlusses den Charakter eines hochalpinen Seenplateaus und damit eine besondere großartige Schönheitswirkung erhielt. Auf seiner ganzen Länge vom Maloja bis zur Brücke Punt Aluta eine Stunde unterhalb Scans, zerfällt das Oberengadin in drei scharf voneinander abge-